

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Unsere Wirtschaftslage

Das amtliche Institut für Konjunkturforschung gibt soeben seinen neuesten Bericht über den Stand der Wirtschaft heraus. Darin heißt es:

„Die Wirtschaftslage ist durch einen außerordentlich hohen Stand der Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Trotz der milden Bitterung dieses Winters ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den letzten

Monaten weit stärker als saisonüblich gestiegen. Die industrielle Produktion ist im ganzen weiter zurückgegangen. Die Bautätigkeit ist beträchtlich eingeschränkt worden. Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat sich noch verschärft. Die Umsätze in konjunkturabhängigen Waren haben nachgelassen. Die Preise sind weiter gesunken. Im Zusammenhang mit der Abschwächung der weltwirtschaftlichen Konjunktur haben die Wettbewerbschwierigkeiten auf den Auslandsmärkten zugenommen. — Für einen neuen Konjunkturaufschwung sind die Voraussetzungen noch nicht gegeben. Ihr Eintritt bleibt im wesentlichen abhängig von einer stärkeren Verflüssigung der Kreditmärkte, insbesondere von einer reichlicheren

Kapitalversorgung. Wichtige Ausfälle wären von einem stärkeren Zufluß langfristiger Auslandskredite zu erwarten. — Eine gewisse Belebung der Wirtschaft wird aber aus saisonmäßigen Gründen wahrscheinlich gemacht. So ist, wie im Frühjahr üblich, für die kommenden Monate mit einem saisonmäßigen Rückgang der Arbeitslosigkeit, einer Zunahme der Beschäftigung und einer Steigerung der Umsätze zu rechnen.“

Hoffen wir, daß das Institut damit recht behält.

Nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in der ganzen Welt ist eine Verschlechterung der Wirtschaftslage in immer stärkerem

Maße hervorgetreten. Das Institut für Konjunkturforschung sagt, nicht nur in der Mehrzahl der europäischen Länder, sondern auch in den meisten außereuropäischen Ländern, habe die Konjunkturbewegung unzweifelhaft ihren Höhepunkt überschritten. In Europa stehe allerdings Frankreich weiter im Zeichen der Hochkonjunktur. Auch in Dänemark, Norwegen, Litauen, Irland, Rumänien, Südslawien und Spanien habe sich die Wirtschaftslage gebessert. Die rückläufigen Neigungen träten zurzeit mit so großer Einheitlichkeit in Erscheinung, wie sie in der Nachkriegszeit bisher nicht zu beobachten gewesen seien. Eine Ein-

heitlichkeit zeige sich auch darin, daß der

Abschwung der Konjunktur in den wichtigsten hoch-

kapitalisti-

schen Ländern im

allgemeinen nicht

von Krisen-

erscheinungen

begleitet war.

Nur in Ländern

wie Brasilien,

Argentinien und

Kanada habe die

Bewegung infolge

der stärkeren

Preisrückgänge und

Verringerung der

Ausfuhr krisen-

haften Charakter

angenommen. Für

die Krise in China

waren politische Un-

ruhen, in Kanada

die Missernten und

in Australien

Streifbewegung

der Anlaß. Ob die

Abwärtsbewegung

bereits ihren tief-

sten Punkt erreicht

habe, lasse sich noch

nicht übersehen. In

den Vereinigten

Staaten scheine die

Wirtschaft allmäh-

lich in den Zustand

des konjunkturellen

Tiefstandes überzu-

gehen.

Bemerkenswer-

te Ausführungen

über die wirtschaft-

liche Lage machte

bei der General-

versammlung der

Vereinigten Stahl-

werke Generaldi-

rektor Dr. Bög-

ler. Er sagte u. a.:

„In der Defizit-

lichkeit taucht angesichts der Rationalisierungsmaßnahmen der Wirtschaft immer wieder die Frage auf, ob diese im Interesse der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung unvermeidlich sind. Man spricht von Quoten-hunger der großen Werke und redet damit an dem Kernpunkt unseres ganzen wirtschaftlichen Elends, unserer falschen Wirtschaft-, Finanz- und Sozialpolitik, vorbei. Erst diese haben die Existenz der meisten Werke, die jetzt zum Verkauf kommen, so weit untergraben, daß sie ihre Selbständigkeit aufgeben mußten. Diese Entwicklung wird



VOLKSTRAUERTAG

Irgendwo draußen liegst du gebettet. Einer unter vielen. Junge Gräser, vielleicht auch ein paar Schneeglöckchen oder gar Märzveilchen, sprießen um dich her.

Der Schmerz um dich hat lange Jahre heiß in mir gebrannt. Jetzt ist es still in mir geworden. Das Erinnern an dich schmerzt nicht mehr; es erfüllt mich jetzt nur noch mit stolzer Trauer.

Was solltest du fröhlicher, großer Junge mit deinem Herzen voller Ideale auch in unserer schlimmen Zeit! Vielleicht würdest du sogar an dieser Zeit zerbrechen, wie so manche andere. Vielleicht aber würdest eben du — und mit dir die gefallenen Söhne unseres Volkes — diese Zeit meistern können. Fehlen nicht gerade eure starken, opfermutigen Herzen unserem armen Volke?

Doch schon zuviel davon. Schlummere weiter mit all deinen Kameraden, unberührt von Sorgen, die wir Lebende allein zu tragen haben.

Ihr erfüllt euer höchste Pflicht: Gabt euer Leben zur Verwirklichung eines Ideals, welches sehnend ihr geschaut.

weitergehen, wenn nicht eine grundsätzliche Umstellung unserer ganzen Wirtschaftspolitik eintritt. Ob diese nach Annahme des Young-Planes überhaupt noch möglich ist, sei dahingestellt.

Man könnte glauben, daß die Öffentlichkeit bei dieser Sachlage auf der Seite der Unternehmungen stünde und sich mit bemühte, zu besseren Verhältnissen zu gelangen. Leider ist meistens das Gegenteil der Fall. Gerade die großen Unternehmungen sind den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Es scheint aber, daß auch hier eine Wendung zum Besseren Platz greift. Wenigstens möchte man dies annehmen, wenn man die Berichte über die Ausführungen auf der Kölner Zusammenkunft der Christl. Metallarbeiter liest, wo doch immerhin auch von den Grenzen der Lohnpolitik und von der Gefahr zu hoher Löhne gesprochen wurde. Wir haben den Wunsch, daß diese Erkenntnis weiter Platz greifen möchte, denn nur gemeinsame Arbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann erfolgreich sein. Allerdings müssen wir voraussetzen, daß alle parteipolitischen Erwägungen ausgeschaltet werden und die Gewerkschaften sich auf den Boden der wirtschaftlichen Tatsachen stellen.

Ich bedauere es sehr, keine günstigeren Eröffnungen machen zu können. Es ist kein falscher Pessimismus, der mich zu meinen Darlegungen veranlaßt. Es erscheint mir aber richtiger, die Lage so zu kennzeichnen, wie sie ist, denn dann kann man auch die Vorkehrungen treffen, die notwendig sind, und man wird vor Enttäuschungen bewahrt. Es wäre jedenfalls besser gewesen, sich keine 700 Mill. RM. Ersparnisse vorzutauschen und wenige Wochen danach die Gewissheit zu haben, daß neue schwere Belastungen nicht abzuwenden sind.“

Unsere Handelsbilanz für den Monat Januar hat ergeben, daß sich Einfuhr und Ausfuhr die Waage gehalten haben. Es ist also auch hier der Rückgang der Wirtschaft deutlich erkennbar. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres war, wenn auch ein immer geringer werdender Überschuss der Ausfuhr über die Einfuhr vorhanden.

Das A und O der Wirtschaft wird sein, ob es gelingt, eine sparsamere Finanzwirtschaft im Reiche, in den Ländern und Gemeinden durchzuführen. Leider hat die Verheißung der Regierung, die Ersparnisse des Young-Plans würden eine Steuerentkung möglich machen, getrogen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Auch der neue Reichshaushalt geht in seinen Ausgaben wesentlich über den alten hinaus. Seit 1924 haben sich unsere Ausgaben verdoppelt. Man zerbricht sich jetzt den Kopf darüber, woher man die Hunderte von Millionen hernehmen soll, die ein Ausgleich des Haushalts erfordert. Sollte man wirklich aus der Wirtschaft noch neue Steuern herauspressen, so würde weiteres Elend, weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit die unausbleibliche Folge sein. 500 Millionen Mark sollen durch solche neue Steuern hereingeholt werden! Bier und Tabak allein, die man aufs neue kräftig herangezogen hat, werden diesen Betrag nicht einbringen. Es erhebt sich also die bittere Frage: Woher soll er kommen?

Es gibt wohl eine Antwort darauf, aber die ist nicht beliebt. Und doch wird sie bald als die einzig richtige erkannt werden müssen: durch Ausgabenentkung auf allen Gebieten.

Alles fließt!

Ein alter griechischer Weiser, der vor zweitausend Jahren lebte, hat als der Weisheit letzten Schluß festgestellt, daß alles in der Welt fließt. Er meinte damit, daß die Entwicklung der Dinge nicht stillstehe, sondern immer fortschreite und immer Neues hervorbringe.

Diese Weisheit des alten Griechen hat sich besonders in neuerer Zeit wieder bewahrt. Vor allen Dingen nach Beendigung des Weltkrieges haben sich immer neue politische und wirtschaftliche Lagen und Zustände ergeben, an die man vorher nie gedacht hat. — Die alt hergebrachte, durch jahrhundertelange Übung geheiligte Politik alter, großer Staaten ist über den Haufen geworfen worden. Das zeigte sich besonders in England, das bisher durch Jahrhunderte den Grundsatz vertreten hatte, daß es in seiner Flotte so stark sein müsse, daß sie den Flotten zweier Seemächte, welche immer es auch sein mögen, und die als Gegner auftreten, zum mindesten gleich starke Seekräfte entgegenzustellen in der Lage sei. Dieser Grundsatz galt früher allerdings nur für Europa. Man hatte dann aber die Rechnung ohne die Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht, die man im Kriege, als es den Engländern und Franzosen recht schlecht ging, um Hilfe bitten mußte. Der Krieg aber hat den Amerikanern den ganzen Segen allein gebracht und ihnen eine solche politische und wirtschaftliche Uebermacht gegeben, daß England nicht anders konnte, als seinen alten Grundsatz aufzugeben und sich mit den Amerikanern über die Flottenstärke zu vertragen. Das ist auf mehreren Konferenzen im vergangenen Jahre versucht worden. Die Flottenkonferenz in London, die immer noch nicht beendet ist, ist eine Fortsetzung dieser Bemühungen. Bisher hat sie jedoch wenig Greifbares ergeben. Im Gegenteil! Der Gedanke der Abrüstung zur See ist ebenso gescheitert wie bisher der Gedanke der Abrüstung zu Lande. Die Engländer wollen wegen ihrer isolierten Lage die größte Flotte Europas besitzen, was die Franzosen nicht zugestehen wollen, die auf allen Gebieten militärischer Rüstung die Ersten in Europa sein wollen. Ganz besonders in der Unterseebootsfrage wollen die Franzosen keineswegs nachgeben. Sie haben diese Waffe, die sie in der Hand der Deutschen im Kriege so sehr verurteilt haben, ihrem vollen Werte nach für sich erkannt und wollen nicht auf sie verzichten. Was man der deutschen Kriegsführung zum Vorwurf machte, den rücksichtslosen U-Bootkrieg, wünscht man in Frank-

Ein Querschnitt

Nach einem Prüfungsbericht des Reichssparkommissars waren bei der Reichspost von den am 1. April 1928 vorhandenen 2174 Stellen des sogenannten „höheren Dienstes“ mehr als die Hälfte überflüssig. Die Reichspost selbst mußte zugeben, daß diese Stellen mit einem guten Drittel überbesetzt waren. — Bei dem sogenannten „gehobenen mittleren Dienst“ war von 1923 bis 1928 eine Zunahme von über 28000 Beamten zu verzeichnen. Der Reichssparkommissar nimmt an, daß von diesen Stellen mindestens 15000 von weniger qualifizierten Beamten, also mit billigeren Arbeitskräften, besetzt werden könnten. Hier muß die Reichspost selbst einen Überbestand von 10500 Beamten zugeben. — Für die Stellen des „einfachen“ und „unteren Dienstes“ errechnet der Reichssparkommissar 5000 Stellen, die zu hoch eingestuft seien. Insgesamt stellt der Reichssparkommissar für die zu hohe Besetzung aller dieser Dienstposten einschließlich der Zuschläge für Ruhegehälter usw. eine unnötige Jahresausgabe von 40,5 Millionen Reichsmark fest.

* * *

Den Schrumpfungsprozeß in der deutschen Wirtschaft beleuchten folgende Zahlen:

1924 bestanden in Deutschland 17240 Aktiengesellschaften, 1926 bestanden in Deutschland 12392 Aktiengesellschaften; 1924 hatte die Deutsche Bank 40000 Angestellte, 1926 hatte die Deutsche Bank 13000 Angestellte.

Durch die Fusion mit der Diskonto-Gesellschaft wurden abgebaut: 6000 Angestellte; hierunter 156 Direktoren und 157 Prokuristen.

1925 hatten die Vereinigten Stahlwerke 48 Förderanlagen in Betrieb, 1929 hatten die Vereinigten Stahlwerke 32 Förderanlagen in Betrieb.

* * *

Im Jahre 1914 gab es in Deutschland 9000 Abiturienten, welche für Stellen, in denen akademische Bildung erforderlich ist, vollauf ausreichten. Die Zahl ist von Jahr zu Jahr gestiegen: 1930 werden es 31000 sein!

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Studenten von 80000 auf 120000 gestiegen. Dieser Vermehrung steht im Wirtschaftsleben wie in der Verwaltung zweifellos kein entsprechender Bedarf an Akademikern gegenüber. Nach sorgfältigen Berechnungen, die auf den Bedarf an Akademikern im allgemeinen gerichtet sind, läßt sich eine steigende Überproduktion berechnen: in den nächsten vier Jahren werden 50000 bis 70000 Akademiker zu viel auf den Arbeitsmarkt geworfen werden!

Nach Angabe sämtlicher Arbeits- und Berufsämter ist es überaus schwierig, selbst wertvolle Kräfte unterzubringen. Akademiker mit hohen Titeln gehen auf Schreibstuben, Übersetzungs- und Reklamebüros für ein monatliches Gehalt von 100 bis 200 Mark.

Götz.

reich heutzutage gegebenenfalls kräftigt selbst durchzuführen. Auch die Japaner und Italiener wollen sich nicht in ihren Ansprüchen, eine große Flotte zu haben, herunterdrücken lassen; die Italiener ganz besonders nicht — mit Rücksicht auf den gefährlichen Nachbarn Frankreich.

Zu alledem kam auch noch der Sturz der französischen Regierung, so daß in London nicht weiter verhandelt werden konnte. Die weiteren Ausichten der Flottenabrüstungskonferenz sind aber recht trübe.

* * *

Wie sehr alles in Fluß ist und sich ändern kann, hat auch unser ehemaliger Bundesgenosse und späterer Kriegsgegner Italien erfahren müssen. Durch seine geographische Lage fühlt es sich gegenüber dem waffenstrotzenden Frankreich recht unbehaglich. Die Italiener scheinen sich fast in einer ähnlichen Lage zu befinden wie wir in Deutschland. Man hat sehr richtig gesagt, daß Deutschland der Gefangene der Nordsee sei; ebenso kann man Italien den Gefangenen des Mittelmeeres nennen. Seine wirtschaftliche Lage ist recht ungünstig; Einschränkungen auf allen Gebieten, vor allem auf dem der Rüstungen, sind daher dringend notwendig. Das aber bedeutet für den Fall eines Krieges eine große Gefahr. Daher ist es gut zu verstehen, wenn sich Italien dem Wunsch Deutschlands auf völlige Abrüstung immer mehr anschließt.

Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers Schöber nach Italien und sein Besuch in Berlin dürften in diesen politischen Zusammenhang hineingehören. Es scheint fast, als ob man sich in Italien darauf besänne, daß ein Zusammengehen mit Deutschland doch besser und wichtiger ist als alle anderen politischen Zusammenstellungen.

Sie starben, damit wir leben!

Zum Volkstrauertag am 16. März 1930

Volkstrauertag! Überall läuten wiederum die Gloden von den Türmen zu uns herab und mahnen, der Toten des Weltkrieges nicht zu vergessen und ihr Vermächtnis zu erfüllen. Nicht nur in den engen Grenzen unseres Vaterlandes wird dieser Tag gefeiert, sondern überall in der ganzen Welt, wo Deutsche leben und wirken, wird am Sonntag „Reminiszere“ in deutscher Treue und enger Verbundenheit mit dem Heimatlande unserer Gefallenen gedacht: es gibt keine politischen und geographischen Grenzen, wenn sich Deutsche in gleichen Gedanken und Wünschen zusammenfinden.

Volkstrauertag! Behmütig stolze Erinnerungen werden in uns wach. Erinnerungen an die Großtaten der deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft, an den Heldennut und Opfergeist unserer treuen Toten. Und aus der Erinnerung heraus wächst die Verehrung und der Dank für alles, was unsere Söhne und Brüder in heißer Liebe und deutscher Treue für unser Volk und Vaterland, für die Unberührtheit unseres heimatischen Bodens von den Schrecken des Krieges, für die Ehre unseres ganzen Volkes getan und gelitten haben. Aber — wir wollen uns hüten, uns zu verlieren in der Erinnerung an das, was war.

„Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden!“

Das ist der Sinn des Opfers unserer Gefallenen, das ist der Sinn des Volkstrauertages. Nicht stumpfe und ziellose Trauer, kein kopfhängerisches und mutloses Rückwärtschauen kann uns jetzt nutzen, sondern der Wille zur Tat, zu freudigem und verantwortungsvollem Schaffen für das Volk, zum zielsicheren Vorwärtsschreiten im Geist und Willen derer, die von uns gegangen.

Wohl sollten wir nicht vergessen, was dahinten liegt — aber wir sollen uns doch strecken zu dem, was da vorne ist, deutsche Zukunft!

Daher begehen wir auch den Volkstrauertag nicht im Herbst, der Zeit des Vergehens alles Gewordenen, des Sterbens der Natur, sondern an der Schwelle des Frühlings, im neuen Werden. Der Frühling ist unsere Hoffnung während des langen dunklen Winters, in unserer schweren harten Not. Ein Volk, das solche Leistungen und Opfer gebracht, solche übermensch-

liche Kraft und Treue bewiesen hat, wie das deutsche, hat das Recht und die Pflicht, an seine Kraft und seine Zukunft zu glauben.

Es muß doch immer wieder Frühling werden!

Alljährlich spricht, so tief der Schnee auch lag,

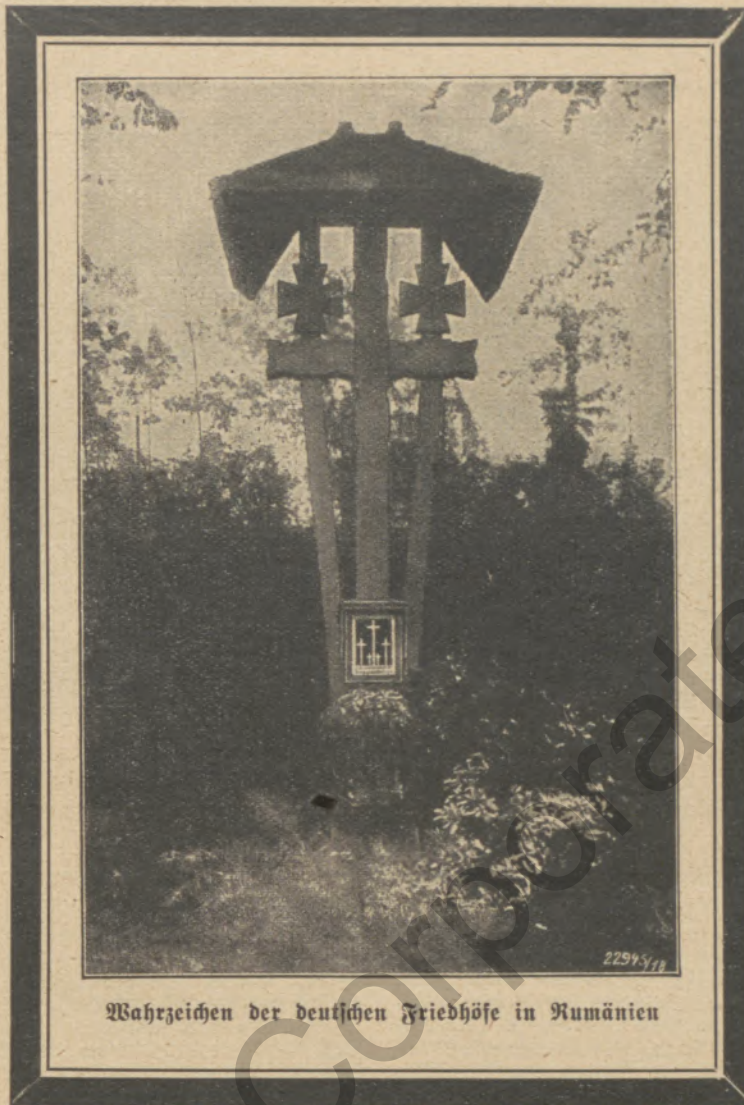
Erneute Pracht frohlockend aus der Erden;

Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt Tag!“

Und noch ein Weiteres! Der Volkstrauertag soll darauf hinwirken, daß für das deutsche Volk, überall wo deutsche Soldaten gebettet liegen, heiliges Land ist. Diesen Gedanken haben sich noch längst nicht alle Deutschen zu eigen gemacht, denn sonst würden nicht so viele Kriegsgräberstätten noch der Ausgestaltung harren. Sehen wir doch die gewaltigen Gräberfelder Frankreichs, manche ungepflegten Friedhöfe in Belgien, die vielen verfallenden Gräberstätten in Polen! Wissen wir doch auch, daß es kaum ein Land der Erde gibt, in dem nicht deutsche Soldaten bestattet sind, daß nahezu zwei Millionen unserer deutschen Krieger ihre letzte Ruhe in fremder Erde gefunden haben und ein großer Teil ihrer Gräber noch der Pflege einer liebenden Hand entbehren muß.

Zwar hat der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge allein schon in Frankreich 63 Friedhöfe in Ausbau genommen, um sie in würdige und weihvolle Gedächtnisstätten umzuwandeln. Auch hat er einer großen Anzahl von Friedhöfen in anderen Ländern seine Fürsorge angedeihen lassen. Aber was ist noch zu leisten, bis jede deutsche Kriegsgräberstätte dem Empfinden und der Pietät unseres Volkes entspricht! Diese Aufgabe ist so groß, daß sie nicht von einer kleinen Anzahl Deutscher getragen werden kann. Es muß dahin kommen, daß das ganze deutsche Volk freudig opfernd eintritt für die Ehrung unserer gefallenen Brüder.

Wenn dann am Volkstrauertag der Klang der Gloden zu uns herniederlingt, wollen wir unsere Seelen und Herzen weit machen und alles vergessen, was uns sonst drückt und trennt. An diesem Tage wollen wir uns die Hand reichen als Glieder eines Volkes, einer Schicksalsgemeinschaft, und geloben, uns gleich unserer Gefallenen opfernd der Pflicht zu weihen!



Wahrzeichen der deutschen Friedhöfe in Rumänien

Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!

Fryson, der Lappländer

Eine Geschichte aus dem „hohen Norden“.

Von Delap. (Nachdruck verboten.)



In jenen Regionen, wo der Lappländer nomadisch mit seinen Rentierherden von Weideplatz zu Weideplatz zieht, hat man in den letzten Jahren ganz besonders hochwertige Erzvorkommen entdeckt. Die meisten liegen offen zu Tage und ihr Abbau ist — von den weiten Transportwegen abgesehen — mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden. Es dauerte darum gar nicht lange, bis diese „Eisenhügel“ an das dürftige Bahnnetz angeschlossen waren. Dann erhoben sich irgendwo etliche Holzbaracken an seinem Endpunkt und — die neue Station war fertig — fernab aller Kultur. Der Dienst der Beamten ist kein aufreibender: ein oder zwei Erzzüge in der Woche haben sie abzufertigen mit irgendeinem schwedischen Hafen als erstem und direktem, mit, vielleicht, der August Thyllen-Hütte als letztem Ziel.

Als Fryson, der Lappländer, im vergangenen Sommer wieder die alten Weideplätze aufsuchte und dort sein Zelt aus Häuten errichtete, wurde er zu seiner Verwunderung eines großen Holzhauses, des größten, das er je gesehen, gewahr. Nahe dabei standen weitere kleine Baracken. Den ziemlich steilen Berg hinauf krochen wie endlose Schlangen schlante, blinkende Eisenbalken, die, immer in genau dem gleichen Abstand, nebeneinander herliefen. Und eines Abends fauchte auf eben diesen Balken ein schwarzes, ungefüges Ungetüm heran. Es spuckte Funken und Feuer und schob zischenden Dampf. Hinter sich her zog es eine lange Reihe von niederen offenen Wagen.

Vergleichen hatte Fryson, der Lappländer, noch nie gesehen. An dem Abend schlich er um die Häuser, die man „Station“ nannte, schlich mit verhaltenem Atem um das in einem Schuppen stehende unheimliche Ungetüm,

befühlte dessen noch warmen Leib, kroch zwischen die Räder, schlang sich von einem der draußen aufrangierten leeren Wagen auf den andern und ging erst in den Morgenstunden zu seinem Zelt wie ein Berauschter, wie ein sich selbst Entfremdeter.

Sundholm, der Stationsvorstand, blickte überrascht auf, als Fryson des andern Tags auf ihn zukam.

„Du bist der Wagenmann“, sagte der zu ihm. „Was holst du mit den Wagen hier oben, wo es acht von den zwölf Monaten gefroren ist?“

Sie standen vor dem Stationshaus.

„Was ich hole? Siehst du dort hinten die nahen Hügel? Dort holen mir die andern Männer den Eisenstein, aus dem auch deine Art geschmiedet ist. Den laden wir auf die Wagen, führen ihn fort und machen Schienen und Lokomotiven daraus.“

„Was ist das?“ fragte Fryson neugierig.

Sundholm ging mit ihm zum Schuppen.

„Das ist der Feuerwagen“, nickte der Lappländer, als er ihm die Lokomotive wies.

„Ja“, meinte der Beamte, „der zieht die Wagen, ob es zehn oder vierzig sind, hier den Berg hinauf — fast achtzehn Meilen lang ist die Steigung.“

„Bindest du den Feuerwagen hinten dran, wenn alle den Berg hinunterfahren?“

Mit wegwerfender Handbewegung erwiderte der Vorsteher: „Fryson, das verstehst du doch nicht, wenn ich es dir auch erkläre. Da ist auf der Lokomotive ein Sitz. Auf dem nimmt der Führer Platz, und sein Verstand leitet alles so, wie es sein soll.“

Berworren und benommen wiegte der Neugierige den Kopf, daß die fettigen Haarsträhnen flatterten.

„Der Verstand? Die Wagen fahren allein den Berg hinunter. So wie meine Schlitten auf abschüssiger Bahn. Verstand? Nein!“

Der Beamte zuckte spöttisch die Schultern und eriparte sich weitere Belehrung.

Die Herstellung des Blattgoldes

Obwohl jeder in irgendeiner Form mit Blattgold versehene Gegenstände zu Hause hat oder ständig bei sich trägt, ist die Art der Herstellung des Blattgoldes den meisten vollkommen unbekannt. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß das Goldschlägerhandwerk nur in wenigen Städten Deutschlands, in der Hauptsache in Zürich, Nürnberg und Augsburg betrieben wird, während man die verschiedenen anderen Handwerker in fast jeder Stadt gleichmäßig antrifft. Die Kunst des Goldschlagers hat eine Geschichte von mehr als 5000 Jahren. Im großen und ganzen ist in der Art der Herstellung des Blattgoldes von Anbeginn bis jetzt keine große Aenderung eingetreten; wohl ist sie nicht mehr so wenig kunstvoll wie im Altertum; aber bisher sind alle Versuche fehlgeschlagen, eine Maschine zu erfinden, die es ermöglicht, das Blattgold in der gewünschten Stärke zu erhalten. Das Gold wird heute noch fast genau so wie vor 5000 Jahren mit der Hand geschlagen.

Blattgold besteht in der Hauptfarbe (orange) aus Feingold ($\frac{925}{1000}$), die restlichen $\frac{75}{1000}$ aus Silber und Kupfer. Sollen hellere Farben des Blattgoldes hergestellt werden, so muß dem vorerwähnten Feingold mehr Silber zugesetzt werden; wird noch Kupfer zugesetzt, so färbt sich das Gold dunkler und rötlicher. Die Hauptfarben des Blattgoldes sind: rot, orange, zittrone, grün, hellgrün und weißgold, indes gibt es dazwischen noch zahlreiche kleine Farbunterschiede.

Die Herstellung des Blattgoldes selbst geht in folgender Weise vor sich: Das Feingold wird in einem Graphittiegel zusammen mit Silber, beziehungsweise Kupfer bei einer Temperatur von etwa 1100° geschmolzen und in kleine Formen, sogenannte „Zaine“, gegossen. Diese Zaine werden nun warm geschmiedet unter zeitweisem Glühen.

Nun beginnt der Walzprozeß, das heißt, der geschmiedete Zain wird zu einem langen Band ausgewalzt. Damit das Goldband geschmeidig bleibt, muß es auch hier wie bei dem Schmieden von Zeit zu Zeit gegläht werden. Das Gold wird so dünn ausgewalzt, bis es eine ungefähre Stärke von 0,3 mm hat. Das so erhaltene Band wird mit einer Maschine in quadratische Stüddchen, sogenannte „Quartiere“, geschnitten; diese Quartiere werden in „Quetschen“ eingefüllt, das sind Pads von 480 Blättchen Pergamentpapier von 12 cm im Quadrat, zwischen die die einzelnen Blätter, beziehungsweise Stüddchen Gold gelegt werden. Ein derartiges Pad kommt nun unter den Federhammer, mit dem es etwa zehn Minuten lang geschlagen wird. Die Goldblättchen nehmen hierbei die ungefähre Größe der Pergamentblätter der Quetsche an. Nach dem Schlagen mit dem Federhammer werden die Goldblätter herausgenommen, padweise geschichtet und mit einem scharfen Messer in vier

Teile zerlegt. Es hat das ganze Goldblatt einen Flächeninhalt von 140 qcm, das Viertelblatt etwa 35 qcm.

Nun beginnt der zweite Schlagprozeß. Die vorerwähnten geviertelten Blätter werden in ein „Lot“ eingefüllt. Dieses besteht aus einem Pad von etwa 1300 Blättern, die etwa 16 cm im Quadrat messen. Zwischen diesen Blättern wird das Gold mit dem Federhammer etwa eine Stunde lang geschlagen. Hiernach haben dann die Goldblätter, die vorher 35 qcm groß waren, die ungefähre Größe des Lotes, 16 cm im Quadrat, und eine Stärke von $\frac{1}{1000}$ mm.

Hierauf beginnt das eigentliche Dünnschlagen in der sogenannten Goldschlägerform, bestehend aus einem Pad von 1300 Goldschlägerhäutchen. Das Goldschlägerhäutchen ist

durch ein besonderes Verfahren gewonnen, sehr zäh und widerstandsfähig, hergestellt aus dem Blindarm des Däsen. Es hat verschiedene Prozesse durchzumachen, bis es die nötige Haltbarkeit erhält, um für die Blattgoldfabrikation brauchbar zu sein. Das vorbeisprochene gelotete Goldblatt wird in die gepresste Form eingefüllt, und zwar so, daß immer ein Blatt Gold mit einem Goldschlägerhäutchen abwechselte. Die Formen selbst haben die Größe 13×14 cm im Quadrat. Diese Formen werden zuerst mit einem schweren Hammer angetrieben, dann beginnt das sogenannte „Sehen“ mit einem vier bis fünf Pfund schweren Hammer. Dieses Hämmern dauert etwa 2 bis 2½ Stunden. Nun beginnt das Ausschlagen mit einem zehn Pfund und darauf das „Fertigmachen“ mit einem zwanzig Pfund schweren Hammer.

Man hat auf diese Weise Blattgold erhalten mit einer Feinheit von $\frac{1}{8000}$ mm; das fertig geschlagene Blatt hat eine Größe von 13 bis 15 cm im Quadrat. Das dünn geschlagene Blättchen wird darauf beschnitten, da das Gold durch das Schlagen sehr unregelmäßig in der Form geworden ist. Die Blättchen können nicht mehr mit der Hand angefaßt werden, sondern sind mit einer dünnen Holzstange herauszunehmen und in Papierbüchselein einzulegen. — Jetzt ist das Blattgold versandbereit und kann zur Vergoldung benutzt werden. Der Buchbinder verwendet es, um Gefänge- und Gebetbücher mit dem Goldschnitt zu versehen und in den Bücherrücken den Titel eines Buches oder eine Verzierung einzupressen. Blattgold gibt Heiligenfiguren und Altären den bekannten Glanz; es dient zur Herstellung der echten Goldrahmen. Von den Kirchtürmen leuchtet das vergoldete Zifferblatt weit ins Land hinein.

Die bulgarische Regierung hat eine Kommission ernannt, die sich mit der Ausarbeitung eines allgemeinen Elektrifizierungsplanes für Bulgarien befassen soll.



Alte Mühle in Schermbach a. d. Lippe

(Photofreunde der Thysenhütte Hamborn — Aufnahme von Rosorius)

Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie!

„Sind die Hügel mit den Eisensteinen mehr wert als eine Renttierherde?“

Sundholm lachte schallend auf. „Mehr wert, fragst du! Hoho! Dafür kannst du dir hundert Herden, jede zu hundert Stück, kaufen.“

Da leuchtete es hell auf in den Augen Fryjons, und seine Brust hob sich stürmisch. Aber sein Geheimnis gab er nicht preis.

In den nächsten Tagen umlauerte der Lappländer die Hügel, aus denen rastlose Männer die Eisensteine brachen. Vor den Sprengschüssen hielt er sich die Ohren zu. Mit offenem Mund staunte er die Hebekrane an, mit denen man die Wagen belud. Aus sicherer Entfernung belauschte er den Feuerwagen, der die andern bald hierhin, bald dorthin stieß und zog, und verfolgte aufmerksam das Manövrieren und das Drehen an den Bremsen.

Eines Abends waren alle die Wagen voll beladen und bereit zur Abfahrt. Fünf standen weit draußen auf dem Geleis, dort, wo bereits das Gefälle begann.

In jener taghellen Nacht des Nordens bestieg Fryjon, der Lappländer, den vordersten dieser fünf aneinandergeschnittenen Wagen.

„Verstand?“ Er schüttelte heftig den Kopf. Er wußte es besser. Den ganzen Berg, an welchem die beiden blinkenden Eisenschlangen hinauf und hinunter liefen, kannte er und wußte, daß dann eine Brücke über den breiten Fluß führte und der Boden weiter unten flach wurde und flacher. „Dort, ja dort, muß der Feuerwagen wieder ziehen“, murmelte er vor sich hin. Da begann er, die Bremsen zu lösen, eine um die andere. Und als die fünf Wagen wirklich „ganz von selbst“ zu rollen angingen, stieß er einen richtigen Freudenschrei aus. Den hörte der Vorsteher, den hörten die Bergleute und stürzten aus ihren Räumen ins Freie. Aber sie sahen nur noch die immer rascher gleitenden Wagen, und auf dem Bremsenhäuschen des vordersten stand Fryjon, der Lappländer, und warf in tollem Übermut über seine Schlaueit immer und immer wieder die Arme hoch.

Aber bald froh ihm leise Angst über das Herz, denn aus dem Gleiten wurde ein rasches Fahren, aus dem Fahren ein Zagen, aus dem Zagen ein tolles Dahinrasen. Nach der sechsten Weile sprang der hinterste Wagen, die Kuppelung abreißend, aus den Schienen und polterte die Böschung

hinunter. Die andern Wagen schlugen rasselnd hin und her, daß Fryjons Angst bald wahrer Todesfurcht wich. Die Brücke über den breiten Fluß — jetzt, da die Bremse längst versagte, war vielleicht die Brücke seine einzige Rettung. Die Brücke! Das tiefe Wasser! Und daß er schwimmen konnte, wie ein verfolgter Elch!

Ja, die Gleise führten über jene Brücke! Schon von weitem konnte er dies erkennen. Er nestelte die Felle von den Beinen, streifte die Pelze vom Leib, schleuderte selbst die Stiefel aus Sechundhaut von sich, und eben, als die Wagen in die Brücke rasten, hatte er die letzte seiner Hüllen von sich geworfen. Von der Wucht in den Raum förmlich hinausgeschossen, durchschnitt über der Mitte des Flusses sein Körper die Luft.

In kaum zwanzig gewaltigen Stößen hatte er, der sich selbst gerettet, das Ufer erreicht. Mit dröhnendem Knall entgleisten jenseits der Brücke die vier entseesselten Wagen in der scharfen Kurve.

Ein Schnauben und Stampfen ließ ihn erneut aufhorchen. Von oben her fauchte der Feuerwagen heran! Dicht vor der Brücke hielt er. Vier bewaffnete Männer sprangen ab. Da rannte Fryjon, nackt wie er war, über die gefrorenen Schollen, über Schnee und Eis querfeldein. Als eine Kugel nahe an seinem Ohr vorbeispiß, warf er sich der Länge nach hin.

Als ein Gefangener wurde er nach der Station zurückgebracht und da in einen Keller geworfen, dessen Fenster bergittert war. Der Vorsteher warf etliche Kleidungsstücke und Pelze hinter ihm drein.

Erst nach vier Wochen kam der Richter. Mit ihm ein Mitglied der Bergwerks-gesellschaft als Mäler und ein Dolmetscher.

Das Verhör war kurz. Der Richter kannte sich wohl aus in der Einfaltigkeit der einsamen, weltfremden Bewohner dieser an der Grenze des ewigen Eises gelegenen Gegenden. Naivität und die kindliche Sucht, dem „Wagenmann“ zu beweisen, daß die Wagen „allein“ und „ohne Verstand“ den Berg hinunterrollten, waren die Beweggründe zu Fryjons Tun, das nach dem Geß als verbrecherisch anzulegen war, obwohl es jeder verbrecherischen Absicht entbehrte. So war der Richter wohl zur Milde bereit. Aber der Mäler verlangte strenge Bestrafung, zumal der Angeklagte nicht imstande war, den ganz beträchtlichen Schaden auch nur einigermaßen zu

Die chemischen Elemente

Seit die Menschen eine Kultur haben, zeigt sich ihr Bestreben, sich über das Wesen der Dinge Aufklärung zu verschaffen. Freilich ging man dabei nicht immer im modernen Sinne wissenschaftlich, d. h. verstandesgemäß, vor, sondern man ließ sich oft durch sein Gefühl und seine Phantasie leiten. Trotzdem können wir nicht umhin, in den Sagen und Mythen der alten Völker oder der heutigen Naturvölker die Anfänge naturwissenschaftlichen Denkens zu sehen. Auch die Philosophen des Altertums waren vielfach von phantastischen Spekulationen nicht ganz frei, doch muten ihre Theoreme zum Teil schon ganz modern an.

Aristoteles kannte vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde. Von diesen ist aber Feuer ein Vorgang, Wasser eine chemische Verbindung, Luft ein bestimmtes Gasgemisch und Erde ein Sammelbegriff aller möglichen Körper. Nach unseren heutigen Anschauungen sind die Elemente die Grundstoffe, welche in wechselseitiger Bindung miteinander alle Substanzen des Mineral-, Tier- und Pflanzenreiches aufbauen, — oder umgekehrt ausgedrückt — es sind die Stoffe, welche wir erhalten, wenn wir irgendwelche Substanzen auf chemischem Wege weitmöglichst zerlegen. Nun ist es geradezu ein Wunder, wie die Natur aus sehr wenigen Grundstoffen die ungeheure Zahl der Organismen — wir kennen 80 000 Pflanzen- und 160 000 Tierarten — aufgebaut hat. An chemischen Verbindungen sind uns gegen 300 000 bekannt. Elemente gibt es aber nur 92. Und von dieser kleinen Zahl findet sich ungefähr die Hälfte nur in sehr geringen Mengen und ist am Aufbau der Organismen gar nicht beteiligt.

Ihre Namen haben die Elemente ganz willkürlich erhalten. Nach Himmelskörpern sind genannt: Helium, Selen und Tellur; nach Sagengegestalten: Titan, Niob, Cer und Thor; nach Ländern Germanium, Gallium, Indium und Ruthenium. Rhenium heißt nach dem Rhein, Masurium nach den Masurischen Seen. Ihren Eigenschaften verdanken ihre Namen: Sauerstoff, Stickstoff, Radium (das strahlende), Quecksilber (flüssiges Silber), Argon (das träge), Chlor (das grüne), Brom (das stinkende), Jod (das violette), Barium (das schwere) usw. Fremdsprachige Namen sind vertreten durch Platin (spanisch-Silber), Arsen, Phosphor, Molybdän, Praeodmium, Neon, Xenon (alle griechisch). Deutsch sind ihrem Namen nach Eisen, Nickel, Kobalt, Silber, Gold und andere.

Sind auch die Namen der Elemente meist recht willkürlich und ohne

Beziehung zu ihrem Wesen gewählt, so stehen doch ihre Eigenschaften in ganz engen Beziehungen zueinander. Ordnet man nämlich die Grundstoffe in der Reihenfolge ihres Atomgewichts, so trifft man nach ganz bestimmten Abständen Stoffe, welche mit einem der Anfangsglieder der Reihe größte Ähnlichkeit besitzen. Schreibt man nun die einander ähnlichen untereinander, so findet man, daß sich die Eigenschaften der Elemente nach bestimmten Gesetzen periodisch mit ihrem Atomgewicht ändern. Auf diese Weise kommen die Alkalimetalle, wie Natrium und Kalium, die Erdalkalimetalle, wie Calcium und Barium, die chemisch indifferenten Edelgase, wie Helium und Neon usw., jeweils in eine senkrechte Säule zu stehen. Bei dieser Anordnung ergeben sich einige Lücken, in welche heute noch unbekannte Grundstoffe einzureihen sind.

Daß dies ganze sogenannte „Periodische System“ nichts willkürlich Gemachtes ist, erhellt daraus, daß man die Eigenschaften gewisser noch nicht entdeckter Stoffe auf Grund der Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Gruppe voraus sagen konnte. Glänzend wurden diese Voraussetzungen bestätigt, als später die entsprechenden Grundstoffe, wie Germanium, Scandium, Gallium und Hafnium gefunden wurden. Jetzt sind nur drei Elemente noch unbekannt.

Es ist nun aber doch in neuerer Zeit geglückt, mit Hilfe von gewissen Strahlen einige Grundstoffe weiter zu zerlegen. So wurde der Stickstoff in Helium und Wasserstoff verwandelt. Diese Versuche haben nur wissenschaftliche Bedeutung. Durch sie wurde ein Beweis dafür erbracht, daß die Atome der Grundstoffe, welche Erde und Gestirne bilden, keine einheitlichen Körper sind, sondern ganz komplizierte Bau-



Bei dreißig Grad Wärme im Schatten
(Photofreunde der Thyssenhütte Hamborn — Aufnahme von Rosorius)

werke, bestehend aus einem elektrisch positiv geladenen Atomkern und einer für jedes Element charakteristischen Zahl von negativen Elektronen. Die Eigenschaften eines Elementes sind bestimmt zum Teil durch den Atomkern, zum Teil durch die Zahl und die Anordnung der Außenelektronen. Der Atomkern aber ist vielleicht ebensowenig einheitlich wie das Atom. Man vermutet, daß er sich aus „Atomen der positiven Elektrizität“, sogenannten Protonen, zusammengeleht.

Ob sich dies alles wirklich so verhält, wissen wir nicht. Die Frage nach den letzten Dingen, nach dem Urstoff alles Materiellen ist heute noch verfrüht. Aber Beobachtungen und Entdeckungen aus jüngster Zeit auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft lassen uns hoffen, daß manche Rätsel, die noch nicht gelöst sind, eines Tages doch gelöst werden.
Dr. Dauber

Sparfame Verwendung von Luft und Gas ist besser als im Übermaß!

beden, denn Fryson hatte die von ihm geführte Renttierherde nur in Pacht, wie das im hohen Norden meistens der Fall ist.

Der Richter belehrte den Angeklagten über das Verlangen des Klägers und setzte ihm auseinander, daß diesem und seiner Gesellschaft ein sehr großer Verlust entstanden sei. Könne er den Schaden decken, so sei der Kläger bereit die Klage zurückzuziehen, in Anbetracht der nicht verbrecherischen Motive.

„Gib mir Zeit, darüber nachzudenken“, bat Fryson, dessen Erregung plötzlich einer auffälligen Ruhe gewichen war. „Morgen kann ich dir die Antwort sagen.“

Die verlangte Frist wurde ihm bewilligt; aber der argwöhnisch gewordene Richter ließ ihn während der Nacht überwachen.

Am folgenden Morgen kam es zu einer großen Überraschung, und nach den Vorschlägen, die der Angeklagte jetzt unterbreitete, erklärte sich der Kläger im Namen der Gesellschaft, die die Besitzerin jener Privatbahn war, zur Zurücknahme der Klage bereit, vorausgesetzt, daß die Angaben des Angeklagten auf Wahrheit und Tatsachen beruhten.

Schon eine Stunde später führte Fryson den Richter, den Kläger und den Stationsvorsteher auf einem Renttierschlitten an die fünf Meilen weit noch höher in den Norden hinauf.

Von diesem selben Tage ließ sich die Gesellschaft bereits Konzession erteilen zur Ausbeutung weiterer ganz beträchtlicher Erzvorkommen — Fryson, der Lappländer, hatte sie einst auf seinen weiten Fahrten entdeckt. Der von ihm ungewollt angerichtete Schaden war damit mehr als getilgt.

Als ein Beauftragter der Gesellschaft ihn bald darauf in seinem Lager aufsuchen wollte, um ihm, angesichts des ihm zu verdankenden bedeutenden Wertzuwachses, vier Renttiere und einen neuen Schlitten zum Geschenk zu machen, da fand er anstatt des Zeltes nur noch die rauchgeschwärzten Steine der einstigen Feuerstelle.

Mit seiner Herde zieht Fryson, der Lappländer, wieder durch ewige Einöden, wo es keinen Feuerwagen, keinen „Verstand“ und keinen Richter gibt. Man hat seitdem nicht wieder von ihm gehört.

Der verkannte Bürstenbinder



Man hört ebensooft: laufen wie ein Fäßbinder, wie: laufen wie ein Bürstenbinder. Was ist das Ursprüngliche und Echtere? Entscheidend für die Frage ist, daß man in Mitteldeutschland auch sagt: laufen wie ein Fäßbrenner. Der Vergleich bezieht sich auf das Ausbrennen und Auspugen der Fässer, das man namentlich auf den Höfen der Brauereien beobachten konnte. Jetzt geschieht ja alles mit Maschinen. Wenn die Reste des alten Fasses ausgebrannt wurden, oder das neue flüssige Fäß hineingegossen war, mußte der Fäßbinder (Böttcher, Büttner, Küfer) das Fäß in größter Hast rollen

und umtreiben der gleichmäßigen Verteilung wegen. Wer dem Fäßbinder einmal bei dieser Arbeit zugehört hat, wie er mit dem rumpelnden Fasse in klappernden Holzpantoffeln und rauschendem Schurzfell umhertobte, der wird es begreifen, daß dieser erheiternde Anblick den Anlaß zu der scherzhaften Redensart „laufen wie ein Fäßbinder“ geben konnte. Aber auch bei dem Binden der Fässer mit Reifen bedurfte es großer Schnelligkeit.

Der Bürstenbinder hat weder bei der Herstellung noch beim Vertrieb seiner Waren Anlaß zum Laufen. Nun ist es ja nichts Ehrenrühriges, wenn man einem nachsagt, daß er es immer besonders eilig habe. Schlimmer steht es mit der allbeliebten Redensart „laufen wie ein Bürstenbinder“. Dieser Makel haftet dem armen Bürstenbinder schon seit dem 17. Jahrhundert an. Wir müssen ihn endlich weißwaschen. Bürsten bedeutete nämlich früher auch trinken, zechen. Das geht zurück auf die Burfen (Burschen) wie man einst die Gesellschaften der Studenten nannte. Bürsten reimte sich auch so herrlich auf dürsten, und der Gedanke an das Ausbürsten und Auspugen der Kehle lag nahe. Der Bürstenbinder ist also ganz unschuldig daran. Neulich las ich sogar: „Er schrie wie ein angehender Bürstenbinder.“ Da hatte man ihn wieder mit dem Zahnbrecher, dem marktischreierischen Quacksalber, verwechselt. Und G. Freytag läßt einmal in der „Verlorenen Handschrift“ den alten Hummel sagen: „Sie können ja grob sein wie ein Bürstenbinder.“ Ja, unsere Umgangssprache ist leichtsinnig und grausam. Armer Bürstenbinder!

(Aus den Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins)

Wenn man etwas findet

Die nachstehenden Zeilen sollen eine kurze Aufklärung geben, wie man sich bei einem Funde zu verhalten hat.

Wenn man eine Sache findet und an sich nimmt, muß dies dem Verlierer sofort angezeigt werden. Kennt man den Verlierer nicht, so muß man, wenn der gefundene Gegenstand mehr als 3,— Reichsmark Wert hat, der Polizei Mitteilung machen. Finder ist derjenige, der die verlorene Sache gefunden und an sich genommen hat. Solange man die Sache nur zur Besichtigung aufhebt, kann man sie wieder an der Stelle hinlegen, wo sie lag. Damit übernimmt man keine Verpflichtungen. Hat man aber die gefundene Sache an sich genommen, dann muß man dieselbe auch verwahren. Die Haftung für diese Verwahrung beschränkt sich auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit. Handelt es sich um eine dem Verderben ausgesetzte Sache oder ist die Aufbewahrung mit unverhältnismäßigen Kosten verbunden, so muß der Finder dieselbe durch einen Gerichtsvollzieher versteigern lassen oder der Polizeibehörde übergeben. Vor der Versteigerung muß die Polizei benachrichtigt werden, und zwar so rechtzeitig, daß diese noch Verfügungen treffen kann. Die Polizei kann nämlich verlangen, daß die gefundene Sache selbst oder auch der Versteigerungserlös ihr abgeliefert wird. Wenn die Ablieferung an die Polizei erfolgt ist, hat der Finder keine Verpflichtung mehr, wohl aber noch ein Recht auf Ersatz der gehaltenen Aufwendungen, auf seinen Finderlohn und evtl. auf die Sache selbst oder den Erlös unter bestimmten Voraussetzungen. Die Polizei hat ihrerseits für die Verwahrung und ordnungsmäßige Herausgabe und auch dafür zu sorgen, daß der Finder zu seinem Rechte kommt.

Der Finder hat folgende Rechte:

1. Anspruch auf Ersatz seiner Aufwendungen: Hierunter sind Aufwendungen zu verstehen, die zur Verwahrung und Erhaltung der Sache notwendig waren, also gemacht werden mußten.

2. Anspruch auf einen prozentual bestimmten Finderlohn. Der Finderlohn ist gedacht sowohl als Belohnung für die Ehrlichkeit als auch zur Vergütung für die Mühewaltung. Der Finderlohn beträgt von dem Werte der Sache bis zu 300,— Reichsmark 5%, von dem Mehrwert 1%, bei Tieren 1%; bei Urden, Privatbriefen, Hypothekenbriefen, Urkunden, Beweisdokumenten und anderen Sachen, die nur für den Verlierer einen Wert haben, ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen. Für ganz besondere Mühewaltung ist auch noch eine besondere Vergütung zuzubilligen.

Der Finder darf die gefundene Sache so lange zurückhalten, bis er wegen seiner berechtigten Ansprüche befriedigt ist. Er kann dem Verlierer eine Frist zur Erklärung setzen. Mit dem Ablauf dieser Frist darf der Finder die Sache für sich behalten, wenn der Verlierer sich nicht rechtzeitig zur Befriedigung der Ansprüche bereit erklärt.

Der Finder hat natürlich nur dann Anspruch auf Finderlohn, wenn er seinen übrigen Verpflichtungen nachgekommen ist.

3. Der Finder darf die gefundene Sache auch dann für sich behalten, wenn der Verlierer innerhalb eines Jahres unbekannt bleibt. Diese Jahresfrist läuft bei Sachen von nicht mehr als 3,— Reichsmark Wert vom Augenblick des Fundes ab; bei Sachen von höherem Werte beginnt die Frist nicht eher, als bis der Finder der Polizei Mitteilung gemacht hat.

Allerdings hat der Verlierer in besonderen Fällen doch noch einen Anspruch an den Finder auf Herausgabe der gefundenen Sache. Dieser letztere Anspruch des Verlierers muß jedoch innerhalb drei Jahren nach dem Uebergang des Eigentums auf den Finder geltend gemacht werden.

Wenn der Finder der Polizeibehörde gegenüber auf das Recht zum Erwerb an der gefundenen Sache verzichtet sollte, geht das Recht des Finders alsdann auf die Gemeinde über.

Die vorstehenden Ausführungen finden keine Anwendung auf Sachen, welche in Geschäftsräumen der öffentlichen Behörden gefunden werden. In einem solchen Falle kann der Finder das Eigentum nicht erwerben; er hat auch keinen Anspruch auf Finderlohn, muß vielmehr die Sache unverzüglich an die Behörde abliefern.

Werksallerlei

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Heinrich Jung mit Gertrud Höller, Wilhelm Heymann mit Maria Kersten, Karl Hanning mit Erna Fischer, Karl Hargarten mit Margareta Schmitz, Heinrich Berner mit Valentine Kufezka, Rudolf Kolberg mit Wilhelmine Schmidt, Willi Gitter mit Pauline Antoniak, Heinrich Meß mit Sophie Gieselski, Heinrich Otto mit Katharina Küpper, Aloisius Kotlewski mit Maria Kaczmarzewski, Eduard Urbanek mit Maria Wiziak, Engelbert Turk mit Margarete Palm, Adam Krumeich mit Elisabeth Thiel, Otto Danapfel mit Ida Herrmann, Josef Finke mit Hedwig Gottschling, Bernhard Reiza mit Lucia Weilandt, Friedrich Munk mit Erna Brachsch, Friedrich Marßen mit Juliane Sonnenberg, Johann Linjen mit Rechtilde Lingelmann, Franz Behrendt mit Martha Ragom, Matthias Kriß mit Martha Gutchenreuther.

Geburten:

Ein Sohn:

Alfred Schäfer, Hans Rüd, Heinrich Arnoldbüßen, Friedrich Reimers, Gustav Saul, Hermann Welke, Gerhard Winnen, Michael Zarembo, Willi Enger, Aloisius Sprafke, Karl Meier, Philipp Menne, Heinrich Uebbing, Johann Karvaskli, Heinrich Schmitz, Franz Brill, Heinrich Schütz, Bernhard Theis, Stanislaus Kaprowicz, Anton Kulak.

Eine Tochter:

Karl Becker, Gustav Anders, Ewald Stenger, Alexander Zieske, Paul Kaminski, Josef Schömann (Zwillinge), Franz Golz, Johannes Wintendid, Gustav Kasper, Josef Hadammen.

Sterbefälle:

Hermann Thirau, Wilhelm Schmidt, Karl Göller; Ehefrau: Richard Abé, Alexander Bleckmann, Hermann Schmidt; Sohn: Heinrich Götten, Johann Kerber; Tochter: Theofil Kuppel.

6 erstklassige Marxloher Spezialgeschäfte empfehlen sich!



Otto von Ambürens

Marxloh - Kaiser-Wilhelm-Straße 294
gegenüber Café Krings

Die richtige Einkaufsquelle für
Strümpfe

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenartikel, Wollwaren usw.

REINHOLD POLLMANN

HAMBORN-MARXLOH
POLLMANN-ECKE

Das führende Haus für gut bürgerliche und einfache
Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie bitte die große Möbelausstellung in
meinem Neubau Ecke Weseler und Grillostraße.

Herren- und Knabenkleidung

kauft man im großen Spezialhaus

Josef Volke

Hamborn-Marxloh

Weseler Straße

Ruf 504 40

Ecke Annastraße

Besichtigen Sie meine 9 Schaufenster

Schuhwaren

jeder Art kaufen Sie gut und preiswert im

Schuhhaus Diebel

Hamborn-Marxloh, Weseler Str. 37. Fernruf 51833

Nicht billige, minderwertige, sondern preiswerte und gute Betten
kaufen Sie im

Bettenhaus Müller

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 308. Fernspr. 508 34

Bettstellen

Steppdecken

Matratzen

Federbetten

Reichhaltige Auswahl in Gardinen, Stores, Dekorationen

UHREN



Empfehle mein großes Lager in
Gold- und Silberwaren · Juwelen
Geschenkartik. · Bestecke · Optik

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und billig

HEINR. DALINGHOFF

HAMBORN-MARXLOH

Weseler Str. 19

Fernruf 526 70

Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung



Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte können zurückblicken:



Stehend: Johann Steenwoort, Handlanger, Bauabteilung, am 3. 3.; Johann Ridderkamp, Weichensteller, Eisenbahn, am 5. 3.; Gerit Materink, Pfannenmaurer, Thomaßwerk, am 10. 3.; Theodor Sausen, Verlager, Stabeisen-Zurichterei, am 28. 3.; Wladislaus Kalczynski, Schlosser, Maschinenbetrieb I, am 1. 3.

Sitzend: Carl Schaus, Arbeiter, Walzwerk I, am 16. 3.; Johann Schreiber, Schlafenabzieher, Thomaßwerk, am 10. 3.; Peter Dienert, Gießer, Thomaßwerk, am 21. 3.; Wilhelm Kempmann, Walzenschräfer, Walzwerk III, am 15. 3.

Wir entbieten den Jubilaren ein herzlichstes Glück auf!

Nachruf

Am 8. d. M. verschied plötzlich und unerwartet der Bürobeamte in unserem Walzwerk IV,

Herr Jakob Winsberg

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen fleißigen und strebsamen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Hamborn a. Rh., 10. 3. 1930.

Bereinigte Stahlwerke A.-G.
August Thyssen-Hütte Hamborn

Dankagung

Für die vielen Beweise treuen Gedankens bei dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die mir zum Ausdruck gebrachte herzliche Teilnahme sage ich allen meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Wwe. Ernst Rompf

Kleine Anzeigen können Werksangehörige kostenlos abgeben

Wohnungstausch

Werkswohnung, abgeschlossene Etage, bestehend aus vier Zimmern, einer Manсарde, nebst Garten und Stall, gegen eine Fünf-Zimmer-Wohnung im Mittelpunkt von Beek zu tauschen gesucht. Näheres: H. Brinhausen, Heinrichstraße 30, 2. Etage.

Eine schöne abgeschlossene Parterre-Bier-Zimmer-Wohnung (Priv.) gegen eine gleiche zu tauschen gesucht. Werkswohnung bevorzugt. Möglichst in Marxloh. Miete beträgt 39.04 Mark. Zu erfragen Hamborn 6, Dahlstr. 50, pt.

Eine abgeschlossene Neubauwohnung, 1. Etage, mit Bad, bei angemessener Miete, 3 Zimmer, gegen Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht, am liebsten Marxloh. Keine Fehnwohnung. Zu erfragen Hamborn, Rüdertstr. 113, 1. Etage.

Biete: Bier-Zimmer, Stallung und großer Garten, Walsum-Bierlinden. Suche: Bier-Zimmer-Wohnung in Marxloh oder Nähe Schwan.

Näheres zu erfragen: Walsum, Bierlindenhof 10.

Biete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung (Werkswohnung), mit eingeb. Herd u. Kachelofen, elektr. Licht u. Gas, separ. Eingang und Waschküche, zwei große Kellerräume, Stall und Garten, in Walsum, Brunsbachstr. 45.

Suche: Bier- oder Fünf-Zimmer-Wohnung (wegen eines Beinleidens) in der Nähe des Werkes.

Verkäufe

Fabrikneues

Klavier

umständehalber unter Preis abzugeben. Näh. H. Neumühl, Holtener Str. 176.

Ein-fast neuer Kaminofen mit Gasfeuerung zu verkaufen. Frau Wwe. E. Rompf, Hamborn 4, Kronprinzenstraße 40, II.

Fast neuer heller Kinderfahrgewagen zu verkaufen. Otto Diestelkamp, Hamborn, Duisburger Straße 28, (b. Wirtschaft Hupperß).

Kinderwagen mit Matratze und Lederschuh preiswert abzugeben.

Zu erfragen: Hamborn, Gertrudenstraße 46, parterre.

Kinderwagen zu verkaufen.

Zu erfragen: Gerhard Kroppen, Hamborn, Grünstraße 101.

Zu besichtigen: morgens v. 9-12 Uhr.

Vermietung

Ein möbliertes Zimmer billigst, nur für Dame, in schöner Lage zu vermieten. Zu erfragen Walsum, Am Driesenbusch 30.

Schlafstelle frei Woche 5 Mark. Hamborn 6, Emilstraße 10, 2. Etage.

Verchiedenes

Erste englischen Unterricht Zu erfragen: An der Paulskirche 17, 1. Etage, rechts.

Für Gartenbesitzer!

Busch-Rosen 20 Stück 5.— Mk.
Dahlien 10 Stück 4.50 Mk.
Koniferen - Heckenpflanzen äußerst billig, per Nachnahme empfiehlt Karl Ziegeler, Baumschulen, Uetersen i. Holst.

Marine-Verein Hamborn

Vortrag mit Lichtbildern am 26. März, 8 Uhr abends, im Kasinoaal, Bruchhausen.

Redner:

Major a. D. Rotenberg, Karlsruhe, der als Angehöriger des 3. See-Bataillons an der Verteidigung des Kiautschou-Gebietes gegen Japaner und Engländer teilgenommen hat.

Thema:

„Auf verlorenem Posten im fernen Osten 1914“.
„Tschingtau Kampf bis zur letzten Granate“.
„Was geht heute in Ostasien vor?“

China, Japan, Amerika.

Eintrittspreis pro Person 0,75 Mark.

Reinertrag zu Gunsten des Marine-Ehrenmals in Kiel.

Es ladet freundlich ein:
Marine-Verein Hamborn

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur

kräftige Pflanzen

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9.—, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10.—.

Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0,75, 10 Stück RM. 7.—.

Hochstammrosen i. v. S., 75-100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17.—, 100-140 cm i. v. S. RM. 2.—, 10 St. RM. 19.—.

Trauerrosen 160-200 cm: 1 Stück RM. 4.—.

Winterharte Blütenrosen: 10 Stück RM. 4.—.

Edeldahlien 10 Stück in 10 Sorten RM. 5.—.

Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.

F. Paulsen, G. m. b. H., Baumschulen Elmsborn, Königstraße 568



AM TAG DES BUCHES

(am 22. März)

ist dieses Buch unser Buch! Einer von uns schrieb es, den wir aus seiner Mitarbeit an unserer Zeitung kennen und schätzen;

wir alle wollen es besitzen.

Bezug durch jede gute Buchhandlung zum Preise von 3 RM. Geschenkausgabe 6 RM.

Verwechseln Sie niemals meine Firma!



Sie ist einzig und allein das älteste und größte Spezialversandhaus der Art Deutschlands

400 Eisenbahnwagenladungen Webwaren außerdem weitere

40000 Zentner sonstige Webwaren trafen nachweisbar im letzten Jahre ein.

Über 900 000 Nachbestellungen von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre.

Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit: Heute viele Unterpreisangebote! Bis auf Weiteres gebe ich

noch 10 Prozent Rabatt

auf diese niedrigen Preise. — An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos

1 schöne gutgehende Wanduhr oder Standuhr oder 7 Mtr. haltbare zurückgesetzte Stoffe

Vorübergehend, kurze Zeit, gebe ich ab

Nr. Preise p. Meter Breite Mk. Pf.

10 Baumwollgewebe ungebleicht, leichte Sorte für einfache Vorhänge 78 cm 0.14

11 Baumwollgewebe ungebleicht, etwas bessere, dichtere Sorte 78 cm 0.26

12 Baumwolltuch ungebleicht, haltbare Sorte, aus guten Garnen 78 cm 0.36

13 Baumwolltuch ungebleicht, krautw. als unverwüstlich im Gebrauch 78 cm 0.46

14 Baumwolltuch starke, fast unverw. spez. a. qualit. 78 cm 0.56

15 Hemdentuch weiß, leichte Sorte, ohne Nie 70 cm 0.26

16 Hemdentuch weiß, für gute Hemden 70 cm 0.46

17 Hemdentuch weiß, mittelstarkfädig, dicht geschlossen, vorzügl. Qualität, für besond. solide, gute Wäschestücke 80 cm 0.66

18 Maccoüch weiß, aus garantiert rein ägyptischer Baumwolle, für besond. feine bessere Hemden und Wäschestücke 80 cm 0.76

19 Hemdenlanel Indanthren-gesteigt, bessere, fast unzerreißb. Sorte 72 cm 0.26

20 Hemdenlanel Indanthren-gesteigt, bessere, fast unzerreißb. Sorte 72 cm 0.46

21 Hemdenlanel gehört zu meinen bes. Sorten, außerordtl. haltbare, fast unverwüstl. Qual., aus re. Baumwollgarn, inf. der Güte, ganz bes. preisw. 78-80 cm 0.66

22 Handtücher solide, strapazierbare Sorte 40 cm 0.26

23 Handtücher gute Strapazierware 40 cm 0.36

24 Handtücher besonders dicht geschoss., kräft. Strapazierqualität, mit echtfarbigen Streifen an der Kante 40 cm 0.46

25 Zephir gute Sorte, schöne hellfarbige Muster 70 cm 0.46

26 Zephir für Hemden und Blusen, schöne gedeckte mittelfarbige Muster, aus leinen Garnen, echtfarb. 70 cm 0.56

27 Gardinen sogen. Vorhangstoll, aus prima feinen Garnen mit Indanthren-goldfarbig. Streifen, etwas durchsichtig gewebt 70 cm 0.33

28 Wischtücher gute, strapazierb. Sorte 45x45 cm p. 1/2 Dtz. 0.96

29 Damenwaschentücher weiß, Maccoausrüstung mit Hohlraum 30x30 cm p. 1/2 Dtz. 0.86

30 Herrenwaschentücher feinfädige gute Sorte, mit weißem Grund und schönen, echtfarbig. Kanten 40x40 cm p. 1/2 Dtz. 1.26

31 Schluphosen für Frauen, leinwandige Sorte für Frühjahr und Sommer 1/2 per Stück 0.85

32 Trikotkleider für Mädchen und Frauen. Rock mit Pullover, mit Taschen u. Schlips, nebst Gürtel, modern u. strapazierbar, Farbe blau-meliert, passend für mittl. Größe 1/2 per Stück 5.00

Nachstehendes weltweit unter Preis!

Abgab. vorüber, ehend.

33 Schaldeckchen solide Gebrauchsware, ca. 900 gr. schwer, Größe 130x190 cm, hie von Abgabe bis 2 Stück. Ausnahmepreis p. Stück 1.40

Jetzt Erledigung jeder Bestellung innerhalb 3 Tagen

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. bis 20 Dutzend an einen Kunden.

Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an.

Portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.

Wenn trotz der Güte etwas nicht entspricht, oder wenn meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als andererseits befindlich werden, nenne ich diese auf meine Kosten retour und bezahle den vollen Betrag zurück.

Joß. Witt, Weiden 355 Opt.

Eigene mech. Weberei. Ältestes und größtes Versandgeschäft der Art Deutschlands

Sauerkraut ist das gesündeste Volksnahrungsmittel

Kaufe die gute
Herren- u. Knaben-
Kleidung bei

SIEGMUND

Loeb

Hamb.-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 106

SEIT 1896

Wohnungseinrichtungen
gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen
liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn
Duisburger Str. 156 — Eigene Werkstätten

w. Schulte
HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

Die guten
Spezial-Geschäfte

für Strümpfe
u. Wollwaren,
Unterzeuge,
Wäsche,
Kinder-Kleidung

Hamborn

Altmarkt

Marxloh

Weseler Str. 32



Saatgewinn
bringt Ihnen
höchste Erträge

la Saatkartoffeln

Ausles., gelbf.
Holländ. Erstling, frühe
10 Pfd. 1.80, 1 Ctr. 6.—
1 Ctr. 11.—

Böhm's früheste
Früheste Juli Nieren
(Krebstest)

Frühe blaue
Preußen spät (Krebstest)
10 Pfd. 1.50, 1 Ctr. 9.—

Sichern Sie sich schon
jetzt Ihren Bedarf!

Blumen- u. Gemüse-

Samen

Kleingarten Sort. 1:
20 Gemüsesorten 4.50,
Sort. V: 12 schönste
Blumen 2.—, Sort. 10:
6 Balkonblumen 1.—

Katalog gratis!

Walker & Co.
Samenbau, Erfurt 6

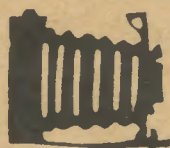
Kauft
bei
unseren
Inserenten

APFELWEIN

bestes gesündestes und
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihfässern v.
30 Lit. aufwärts. Ärztl.
warm empfohl. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
rechtl. Muster kostenlos
CHRIST. SCHMIDEL
Erste niederbay. Obst-
u. Schaumweinkelerei
Ortenburg.

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29



Sie interessieren sich
doch sicherlich auch
für unseren 182 Sei-
ten starken Katalog,
den wir Ihnen gerne
kostenlos zusenden.
Marken-Kameras der
besten Fabriken zum
Original-Listenpreis,
ohne Preisaufschlag
und Zinsen mit
1/2 Anzahlung, Rest
3—6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes
Photo-Spezialhaus
Photo-Porst
Nürnberg A 104
Lorenzplatz 15



Rosen
bringen viele Jahre Freude
durch reichen Blütenflor und
sind dankbare Schnittblumen.
**Heinemanns Spezial-
Rosen-Packung.**
zehn erstklassige Sorten in
versch. Farben, kostet einschl.
Porto u. Packung 8.— RM., ein
Preis, der es jedem ermög-
licht, Rosen in sein Gärtchen
zu bringen. — Viele herrliche
Sorten siehe im Hauptkatalog.
der in höchster Qualität alles
für den Garten enthält.
Verlangen Sie Prachtkatalog
1930 gratis.

F. L. Heinemann
Erfurt
B 1

**Größtes Lager in Photoapparaten
und Bedarfsartikeln am Platze**
Photoarbeiten schnell und sauber
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

Deutsche Weberei-Fabrikate

Direkter Versand nur an Private
Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese
Sonderpreise bei
alsbaldiger Bestellung
außerdem noch
oder gratis 6—8 Meter sehr schöne Stoffreste

10% Rabatt

Nr.	Gültig nur kurze Zeit	
75	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw., 78 cm breit	-.15
76	Ungebleichtes Baumwollgewebe etwas bessere dichtere Sorte 78 cm breit	-.27
77	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine extra schwere Qualität, fast unverwundlich 78 cm breit	-.57
78	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine beste Sorte, hart, fast unverwundlich, 140 cm breit	1.05
79	Weißes Hemdentuch, leichte Sorte, 70 cm breit	-.27
80	Weißes Hemdentuch, für gute Wäsche, 80 cm breit	-.47
81	Weißes Hemdentuch, mittelfest, dicht geschloß, vorzügl. Qual. f. Bett- u. Bettwäsche, 80 cm breit	-.68
82	Weißes Flanell, hochfeine sehr gute Aussteuerware mit Feinenglanz 80 cm breit	-.75
83	Matotuch, reinweiß, besonders reinfärbig, für feinste Wäsche, 80 cm breit	-.77
84	Hemdenflanel, inanthren gestreift, aus guten Garnen 70 cm breit	-.27
85	Hemdenflanel, inanthren gestreift, bessere fast unverwundbare Sorte, 72 cm breit	-.47
86	Hemdenflanel, meine beste Sorte, aus besonders reinen, edlen Baumwollgarnen, besonders haltbare träftige Qualität, infolge der Güte außerordentlich preiswert 80 cm breit	-.89
87	Handtücher, tolle Gebrauchsware, 38 cm breit	-.27
88	Handtücher, Gerstenflor, reinweiß, mit feinen, edel- farblauen Streifen an der Kante gute Aussteuerware 45 cm breit	-.60
89	Handtücher, reinweiß, Halbleinen, in gewür- felten und gestreiften Mustern, vom Guten das Beste, 50 cm breit	-.94
90	Zeppir, bessere Sorte, schöne Muster, 70 cm breit	-.47
91	Zeppir, feinfärbig, dicht geschloßen, aus edlen Garnen elegante Muster, inanthren, 70 cm breit	-.57
92	Kunstfaser-Kleiderstoff, einfarbig, schwarz, dun- kelblau, weiß, lila, hellblau, rosa, flieder, damp- ner, hellere, feine und weiche Sorte, 70 cm breit	1.14
93	Manchetterflanel, sehr feinstreifbar, dunkelbraun dunkelrot, dunkelblau, olivgrün, schwarz, 70 cm br	2.65
94	Schaffholzen für Frauen, feine, schmiegsame, bessere Sorte für Sommer und Winteranzug in allen Größen und Farben, per Stüd	1.95
Nachstehendes einführungs halber weit unter Preis! Dortübersehende Abbildung:		
95	Tricot-Kleider für Frauen und Mädchen Rod und Dullover mit Taschen, modern und prägnant Farbe blaumeliert, grünmeliert, braunmeliert mit weißem Seidenclips und Fadengürtel, in drei Größen 42—44—46 per Stüd	5.65

Verlangt erfolgt per Nachnahme von 10.— M. an, ab 20.— M. portofrei
Garantie: Was nicht entspricht, nehme ich zum vollen
Preis zurück. Jede Bestellung wird in drei Tagen erledigt

Deutsche Weberei-Fabrikate
Nürnberg 33, Frauentorgraben 3

Mein seit über zwanzig Jahren
bestehendes

Spezialgeschäft

für **Fahrräder**
Motorräder
Nähmaschinen
Sprechmaschinen

sichert Ihnen beste und
preiswerteste Bedienung zu
Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise

Carl Börgartz
Fahrradhaus „Schwalbe“
Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 278
Tel. 524 07

Werksangehörige

erhalten Küchen, Schlafzimmer, Pol-
ster- und Einzeilmöbel bei günstigen
Zahlungsbedingungen in erstem
Düsseldorfer Möbellager. Gegen Vor-
zeigung dieser Annonce Sonderrabatt.

Angebote unter Z. 410 an Presse-
haus, Düsseldorf.

Photo-Apparate
Photo-Bedarf



W. Zotzmann

Fachgeschäft für Optik und Photographie
Kaiser-Wilhelm-Straße 104

29:-

kostet die Anfertigung
eines modernen
MANTELS od.

Anzugs

mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen
Garantie für tadell. Sitz

Raf DÜSSELDORF
GraF-Adolf-Str. 79

Fahrgeld wird vergütet

Die Werkszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem
Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine An-
zeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. —
Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf, Schlieffach 10 043. — Preisgeleglich verantwortlich für
den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf